



VOLKER WOLLMANN

**Eine römische Wachstafel (*tabula cerata*)
in der archäologischen Sammlung der
“Batthyaneum”-Bibliothek**

Die Batthyánische Bibliothek in Karlsburg (vor dem 18. Jahrhundert: Weißenburg) beherbergt außer ihrer namhaften Büchersammlung mit weltbekannten Raritäten in einer im 18. und 19. Jahrhundert eingerichteten Sternwarte¹ auch eine bemerkenswerte archäologische Sammlung. Diese setzte sich schwerpunktmäßig aus Münzen, römischer Kleinplastik (Statuetten), Votivtäfelchen aus Marmor u. dgl. zusammen. Die Sammlung entstand Ende des 18. Jahrhunderts und registrierte noch einige Jahrzehnte danach viele Neuzugänge.

Einen besonderen Platz innerhalb dieser öffentlichen Sammlung nimmt ein römisches Wachstäfelchen (*Tryptichon*) ein, das zu den über 25, zwischen 1786 und 1855 bei Roşia Montană, dem römischen *Alburnus Maior* gefundenen “siebenbürgischen Wachstafeln” gehört. Sie stammen aus der Zeit zwischen 131 und 167 n. Chr., also der Regierungszeit der Kaiser Hadrian, Antoninus Pius und Mark Aurel und sind alle in *Alburnus Maior* oder der nächsten Umgebung abgefasst worden. Aus ihnen geht besonders klar hervor, unter welchen Bedingungen die im 2. Jahrhundert n. Chr. schon weitgehend romanisierte Bevölkerung Dakiens lebte, arbeitete und wirtschaftlich tätig war. Über Ihre Bedeutung als historische, sozialgeschichtliche und rechtshistorische Quellen gibt es eine umfangreiche Literatur².

¹ Volker Wollmann, *Zur technische Ausstattung der karlsburger Sternwarte (specula) aus dem Jahre 1797*, in *Patrimonium Apulense*, IX, 2009, în curs de apariție.

² G. Ciulei, *Die Manzipation in den siebenbürgischen Wachstäfelchen*, in *Fontes Iuris Romani anteiustiniani III*, edd. V. Srangio Ruiz, S. Riccobono u. a., 1943 (Nachdruck 1969); ders., *Locatio operarum în tripticele din Transilvania*, in *Acta Musei Napocensis* 8 (1971), S. 555-

560; ders. *Les triptyques de Transilvanie, Étude juridique* (*Studia Amstelodamensia ad epigraphicam, ius antiquum et papyrologicam pertinentia* 23) Zutphen 1983; A. Hoffmann, *Die römischen Wachstafelchen von Roșia Montană*, in R. Slotta, V. Wollmann, I. Dordea, *Silber und Salz in Siebenbürgen* 4, 2002, S. 65-90; J. Macqueron, *La lacune du CIL III 933 n° IV*, in *Aegyptus* 49 (1969); St. Mrozek, *Aspects sociaux et administratifs des mines d'or romaines de Dacie*, in *Apulum* VII/2 (1968); ders., *Die Arbeitsbedingungen in den Goldbergwerken des römischen Daziens*, in M. N. Andreev, J. Irmscher, E. Pólay, W. Warkollo (Hrsgg.), *Gesellschaft und Recht im griechisch-römischen Altertum* 2, Berlin, 1969, S. 139-155; ders., *Les prix dans les mines d'or de Dacie au IIe siècle de n. è.*, in *Apulum* IX (1971), S. 443-451; ders., *Die Goldbergwerke im römischen Dazien, in Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II 6 (1977), S. 96-109; H.-C. Noeske, *Studien zur Verwaltung und Bevölkerung der dakischen Goldbergwerke in römischer Zeit*, in *Bonner Jahrbücher* 177 (1977), S. 271-415; E. Polay, *Ein Gesellschaftsvertrag aus dem römischen Dakien*, in *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 8 (1960), S. 417-438; ders., *Die Zeichen der Wechselwirkungen zwischen dem römischen Reichsrecht und dem Peregrinenrecht im Urkundenmaterial der siebenbürgischen Wachstafeln*, in *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Romanistische Abteilung* 79 (1962), S. 51-85; ders., *Die Obligationssicherheit in den Verträgen der siebenbürgischen Wachstafeln*, in *Klio* 40 (1962), S. 142-158; *Sklavenkaufverträge auf Wachstafeln in Herculanium und Dakien*, in *Acta Antiqua Academicae Scientiarum Hungaricae* 10 (1962), S. 385-397; ders., *Der Status civitatis, der Ursprung und die Berufe der in den siebenbürgischen Wachstafeln vorkommenden Personen*, in *The Journal of Juristic Papyrology* 16-17 (1971), S. 71-83; ders., *Die Formalitäten der Urkunden der siebenbürgischen Wachstafeln*, in *Klio* 53 (1971), S. 223-238; ders., *Verträge auf Wachstafeln aus dem römischen Dakien*, in *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II 14 (1982), S. 509-523; I. I. Russu, *Numere de localități în tăblițele cerate din Dacia*, in *Cercetări de lingvistică Cluj*, 2, 1957, S. 243-249; ders. (Hrsg.), *Tăblițele cerate dacice*, in: *Inscriptiones Daciae Romanae* I, 1995, S. 165-256; V. Șotropa, *Les tryptyques de Dacie et leur importance historiques et juridique*, in *Revue historique de droit français et étranger* 63 (1985), S. 619-620; ders., *Le droit romain en Dacie* (*Studia Amstelodamensia ad epigraphicam, ius antiquum et papyrologicam pertinentia* 30), Amsterdam 1990; C. S. Tomulescu, *Le droit romain des les triptiches de Transylvanie. Les actes de vente et de mancipation*, in *Revue internationale des droits de*

Das Wachstäfelchen, bei welchem man den Besitzerwechsel nicht genau nachvollziehen kann, unterscheidet sich von den anderen, ebenfalls in (vorübergehend?) verlassenen römischen Goldgruben gefundenen Exemplaren dadurch, dass es in griechischer Sprache verfasst wurde. Sonst erscheinen griechische Worte nur noch unter den Unterschriften des Kaufvertrages einer Sklavin aus dem Triptychon CIL III, TC XXV (= IDR III/1, *TabCerD* VIII). Hingegen kennt man aus der Provinz Dakien eine beachtliche Anzahl von Steininschriften, die in griechischer Sprache verfasst worden sind³.

Wie auch bei vielen anderen in Roșia Montană entdeckte Wachstäfelchen, ist der Erhaltungszustand erbärmlich. Das Holz ist sehr brüchig und die wiederholt erhärtete Wachsschicht weist flächendeckend Sprünge auf (**Abb. 1**).

Über die Fundumstände weiß zu berichten J. F. Neugebaur, in seiner bekannten Abhandlung *Dacien. Aus den Ueberresten des klassischen Alterthums, mit besonderer Rücksicht auf Siebenbürgen* (Kronstadt, 1851, S. 187-188): "In dem Lörinczgener Bergwerke in der Grube des Georg Janki [rum. Gheorghe Iancu] wurde nach der im Jahre 1797 durch den Bergwerksbeamten Johann Mihelyes [rum. Ioan Mihăieș] niedergeschriebenen Bemerkung im Jahre 1786 zwei hölzerne mit Wachs überzogene Tafeln gefunden, in welche die Schrift eingegraben war. Die eine Tafel ward dem Feuer zu nahe gebracht, sie schmolz und ward unbrauchbar, die andere erhielt der Berggerichtsassessor Gombos in Zalathna; sie befindet sich seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts auf dem Museum des Bischöflichen Seminariums zu Karlsburg. Noch leben in Verespatak [Roșia Montană] Menschen, welche sie damals, als sie in einem trocknen Bergwerk gefunden ward, gesehen haben. Man hat dabei zugleich

l'antiquité 18 (1971), S. 691-710; V. Wollmann, *Die römischen Wachstäfelchen von Roșia Montană – Paralelipomena*, in R. Slotta, V. Wollmann, I. Dordea, *Silber und Salz in Siebenbürgen* 4, 2002, S. 91-124.

³ I. I. Russu, *Note epigrafice, Ser. VI*, in *Studii și comunicări*, Muzeul Brukenthal Sibiu (Hermannstadt) 12, 1965, S. 405-410; siehe auch: R. Ardevan, V. Wollmann, *Eine griechische Inschrift aus Ilișua (Dakien)*, in *Studia Historiae et Religionis Daco-Romanae. In honorem Silvii Sanie*, București 2006, S. 259-267.

einen Griffel zum Schreiben gefunden, den die Walachen Conde [condei] nannten, weil sie sich eines ähnlichen bedienten, den sie warm machen, um mit Wachs ihre Ostereier zu beschreiben. Die Schrift ist auf der noch vorhandenen Tafel dergestalt zerkratzt, dass es unmöglich ist, diese zufälligen späteren Zeichen von den ursprünglichen zu unterscheiden”.



Abb. 1. Das Wachstäfelchen (CIL III, cer. IV, IDR III/1, TabCerD IV) der archäologischen Sammlung des Battyaneums in Alba Iulia/Karlsburg (neue Inventarnummer: 2935).

Ein solches Schreibzeug, welches die Römer stylus nannten fand man im Jahre 1854 in der “Ohaba Sf. Simion” Grube in unmittelbarer Nähe des Wachstäfelchens CIL III, S. 948, TC X (= *Inscriptiones Daciae Romanae*, TabCer D XI) (**Abb. 2**).

Diese Tafel aus Fichtenholz, die 165 x 95 cm misst, hatte der römisch-katholische Bischof Dr. L. Haynald Dr. Detlefsen im Jahre 1858 zur Ansicht und dessen Entzifferung gegeben, der sie in den *Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften*, 27, 1858, S. 89 f. zum ersten Mal mitgeteilt hatte⁴.

⁴ Reste der früheren Schrift ... Unten in der rechten Ecke der Tafel auf dem von der letzten Hand freigelassenen Raume erkennt man deutlich die aus den früher von uns erklärten Tafeln bekannten Zügen “Act. Alb. aj ...s” die natürlich Act. Alb[urni] *majoris* zu ergänzen ist ... Vom eigentlichen Text der früheren Urkunden liest man zwischen Z. 4 und 5



Abb. 2. Wachstäfelchen (CIL III, Cer. X, IDR III/1, TabCerD XI),
Historisches Nationalmuseum Siebenbürgens, Cluj-Napoca/Klausenburg.

Und an anderen Stellen ebenfalls einzelne Buchstaben, aus denen sich nicht einmal ein einziges Wort, geschweige denn ein Satz gewinnen lässt. Einige Buchstaben älterer Hand scheinen indessen griechisch zu sein. Michael J. Ackner und Friedrich Müller drückten sich diesbezüglich etwas vorsichtiger aus und zwar so: "Dieses Täfelchen dürfte identisch sein mit demjenigen, welches Dr. Detlefsen durch den röm-kathol. Bischof zu Karlsburg Dr. L. Haynald, 1858 zur Ansicht erhielt und dessen Entzifferung er in den Sitzungs-Berichten der k. Akademie d. W. XXVII, 89 f. mittheilte"⁵.

der neuesten Schrift zum Anfang die lateinischen Buchstaben *sum*, weiter hinten *ksi*.

⁵ *Die römischen Inschriften in Dacien*, Wien 1865, S. 129-130, Nr. 924; hier wurden die von Detlefsen eingeklammerten Buchstaben für zweifelhafte Stellen und Punkte für die Zahl von fehlenden Buchstaben weggelassen und mit einem neuem Text ersetzt. Die Herausgeber der römischen Inschriften Dakiens machten sich noch die Mühe den griechischen Text ins Lateinische zu übersetzen: ... et pro reliquis ... XXXII et horum centisimam usuram me soluturum esse ex die supra scripta ad IIII L'K. Octobris, si vero non tibi dedere die praestituta, dabo ut additamentum etiam (denaros) XXV. Actum Alburni majoris.

Das Täfelchen ist mit drei Löchern am oberen, einem in der Mitte des unteren Randes und zweien am rechten Seitenrande (einem unten in der Ecke der Wachfläche und einem etwa in der Mitte der Breite) versehen. Die Tafel ist mehr als einmal für die Niederschrift von Urkundentexten benützt worden. In Folge dessen erschweren die Spuren der mehrmaligen Benützung die Lesung des letzteingeritzten Textes.

Dieses Exemplar ist die Vorderseite der dritten Tafel eines Tryptichons (*Exempli exterioris pagina posterior (tab. 3 r.)* und enthält, was man vor nicht langer Zeit feststellte, einen in Alburnus Maior abgeschlossenen Arbeits- oder Dienstvertrag (*locatio conductio*), bei dem sowohl das Datum wie auch die Namen der Vertragspartner unbekannt bleiben. TC IV ist also die allein übrig gebliebene dritte Tafel eines Tryptichons und keine Einzeltafel wie bei den anderen drei, weiter unten erwähnten, Arbeits- oder Dienstverträgen. Es ist jedoch nahe liegend anzunehmen, dass die Vertragspartner Griechen oder griechischsprachige Personen waren, die die lateinische Sprache so wenig beherrschten, dass sie ihre Abmachungen in griechischer Sprache festhielten⁶.

--] καὶ τῶν λοιπῶν κ[ατεργ]ασιῶν ἕκαστῃ κ[αὶ] / ταύτων ἐπιτοσση[ν] τίσεσθαι ἀπὸ τῆς / προγεγραμμένης ἡμέρας εἰς [τὴν δ']κ. Ὀκ[τωβ]ρίως. Ἐάν δὲ μὴ ἀποδώσῃς εἰς τὴν / ἡμέραν ἀρισμένη[ν], ἀποδώσω ὁ[ς] / παρὶον ἔτι ἕκαστῃ. Ἐγένετο εἰς [Αλ]β[ιου]ρ[ου] / μεγάλου.

Übersetzung: ... und von den übrigen ... en 23 Denaren / und für diese eine einprozentig[e Entschädigung] (monatlich) vom / oben genannten Tage an bis zum 28. (?) Septem-/ber. Falls ich D[ir bis] zum festgesetzten T-ag (diese Summe) nicht zahle, werde ich Dir als / Ersatz zusätzliche 25 Denare zahlen. Verhandelt in [Al]b[ur-]/nus maior

Was den Gegenstand des Vertrages betrifft, herrschte lange Zeit Unklarheit. Theodor Mommsen hielt diesen zunächst für ein Kaufgeschäft für denkbar, als wahrscheinlicher sieht er jedoch darin die Zuordnung zu den Darlehensverträgen. Die Mehrheit der Kommentatoren und Herausgeber des Bandes I von *Inscriptiones Daciae Romanae* folgt dieser Auffassung. Dabei könnte es sich vielleicht speziell um ein *constitutum debiti*

⁶ H. C. Noeske, *Bonner Jahrbücher* 177 (1977), S. 390; A. Hoffmann, *Silber und Salz in Siebenbürgen* 4 (2002), S. 70, 85-86.

handeln, in dem der Termin für eine geschuldete Leistung, hier die Zahlung einer Geldsumme, festgesetzt wird. Dagegen ergänzt Macqueron, dem Noeske folgt, die Lücke κ[ατέρ]γων (Lohn [Plural]). In diesem Fall ist davon auszugehen, dass ein Arbeits- oder Dienstvertrag vorlag.

Fest steht, dass noch eine Summe von 23 Denaren zu zahlen war. Diese sollte bis zum 28. September übergeben werden. Hinzu kamen noch Zinsen in Höhe von 1 % (monatlich) von einem zuvor im Vertrag genannten Zeitpunkt. Dieser Zinsfuß war bei den Darlehensverträgen in *Alburnus Maior* üblich. Falls die Summe bis zu diesem vereinbarten Termin nicht gezahlt wurde, war eine Konventionalstrafe von 25 Denaren fällig.

Arbeits- oder Dienstverträge kennt man aus den dakischen Wachstafelchen CIL III, TC IX, X, XI, (= IDR, TabCerD, X, XI, XII). Es handelt sich bei diesen Verträgen um einen *locatio conductio*, ein Vertragstyp auf Grund dessen laut römischem Recht sowohl Miete, bzw. Pacht, Lohnarbeit und Werkerstellung verbindlich geregelt wurden. Die Vertragspartner waren der *locator*, der eine Sache oder Leistung in die Verfügungsgewalt eines anderen "stellt" (*locare*), und der *conductor*, der die zur Verfügung gestellte Sache oder Leistung "mit sich führt" (*conducere*) und darüber verfügen konnte. Bei den Arbeitsverträgen aus *Alburnus Maior* verdingt der *locator* sich selbst und seine Dienste (eigentlich "Tagwerke"): *se et operas suas*. Es handelte sich dabei in allen Fällen um Freie, nicht um Sklaven. Dabei ist *se locare* gegenüber *operas suas locare* die ältere Wendung. Beide werden hier anscheinend regional bedingt miteinander verbunden. Möglicherweise sollte damit zwischen der Arbeitsleistung und dem Arbeitenden selbst unterschieden werden, um dem *conductor* eine Verfügungsgewalt über die Person und damit auch ein Züchtigungsrecht eingeräumt werden. In zwei Verträgen wird die Arbeit als solche im Goldbergbau spezifiziert. Ob die Arbeitgeber Pächter oder Eigentümer dieser Gruben waren, geht aus den Verträgen nicht hervor. Da das Goldbergbaugesamt um *Ampelum* zu dieser Zeit unter staatlicher (kaiserlicher) Bergbauverwaltung stand, ist eher anzunehmen, dass die Arbeitgeber Pächter waren.

Soweit es sich bei der bruchstückhaften Erhaltung der Urkunde feststellen lässt, die auf dem Wachstäfelchen aus dem Battyaneum aufgezeichnet wurde, scheint also die letzte Rate des vertraglich vereinbarten Arbeitslohnes an den Arbeiter nicht rechtzeitig ausgezahlt worden zu sein. Gemäß der getroffenen Abmachung wurde ihm jedoch versichert, dass er die noch ausstehende Summe von 23 Denaren bis zum 28. September erhalten solle, zuzüglich der Zinsen, die monatlich 1 % betragen. Sollte auch diese Zahlungsfrist vom Arbeitgeber nicht eingehalten werden, war dieser verpflichtet, zusätzlich eine Konventionalstrafe von 25 Denaren zu zahlen. In diesem Kontext dürfte eine geläufige Übersetzung ins Deutsche in etwa so lauten:

“[Datum]

[--- ich verpflichte mich, dir --- zu zahlen,] und die noch ausstehenden 23 Denare Lohn (für die Arbeit im Goldbergwerk) sowie die Zinsen dieser Summe zu 1 % (monatlich) vom oben genannten Tage an bis zum 28. September. Wenn ich dich aber nicht am vereinbarten Tage auszahle, werde ich darüber hinaus 25 Denare (Strafe) zahlen. Ausgefertigt in Alburnus maior”⁷.

**O tăblița cerată (*tabula cerata*)
în colecția arheologică a Bibliotecii “Batthyaneum”
-rezumat-**

Biblioteca “Batthyaneum” din Alba Iulia adăpostește, pe lângă fondul său de carte veche de valoare unică pe plan european, observatorul astronomic dotat în secolul al XVIII-XIX-lea și o colecție arheologico-epigrafică destul de importantă. Aceasta se compune, în speță, din monede antice, statuete și plăci votive din epoca romană, descoperite, firește, în ruinele castrului și ale așezării *Apulum*. Un loc aparte în cadrul acestei colecții îl ocupă o tăblița cerată (*triptycon*) care face parte din lotul celor 25 de table cerate romane descoperite în anii 1786-1855 în diferite galerii din Roșia Montană (anticul *Alburnus Maior*) și care datează din anii 131-167 p. Chr., fiind redactate chiar la

⁷ H.-C. Noeske, *Die vier Arbeitsverträge der siebenbürgischen Wachstafeln*, in *Der Anschnitt* 31, Bochum, S. 114-123.

Alburnus Maior sau în “cartiere” apropiate, locuite de seminiții ilirice, ca și mult citatul *vicus pirustarum*.

Din aceste documente epigrafice, unice în felul lor, aflăm în ce condiții a locuit și a lucrat o populație care, în secolul II p. Chr., s-a aflat într-un proces de romanizare destul de avansat, ocupată în acest caz în primul rând în exploatarea minereului aurifer.

Au fost publicate între timp multe studii și articole care se ocupă de importanța tăblițelor cerate din Dacia, sub aspect juridic, social-istoric și economic (vezi nota 2).

Tăblița care constituie obiectul acestei note, despre care nu se știe exact câți proprietari a schimbat până a ajuns la Biblioteca “Batthyaneum”, se deosebește de celelalte triptice descoperite în galerii romane, ascunse foarte probabil de locuitorii centrului minier *Alburnus Maior* în timpul războaielor marcomanice (166/167 p. Chr.) și rămase “abandonate” în cazul când foștii proprietari ai acestor acte juridice nu s-au mai întors în această zonă, prin faptul că este scrisă în limba greacă. Litere grecești s-au mai folosit într-un singur caz la tablele cerate dacice, și anume la tăblița CIL III, TC XXV = IDR III/1, *TabCerD* VIII, unde câteva nume de martori ale unui contract de vânzare-cumpărare a unei slave sunt scrise cu alfabetul grecesc.

Textul în limba greacă de pe tăblița CIL III, TC IV = IDR, III/1, *TabCerD* IV era al doilea, scris peste alt text în limba latină, din care s-au recunoscut câteva litere în colțul drept jos *Act. Alb ...aj...: Act(um) Alb(urni) [m]ajo(ris)*.

Tăblița reprezintă tabla a treia a unui *triptych* (*Exempli exterioris pagina posterior*), aflându-se într-o stare de conservare destul de slabă, ba chiar deplorabilă (**fig. 1**), din cauza crăpăturilor și desprinderilor suportului din lemn de esență moale (molid). *Triptychul*, care măsoară în exterior 165x95 cm, a fost descoperit în anul 1786 într-o galerie a proprietarului Gheorghe Iancu din muntele Laurențiu-Igre(n) la Roșia Montană. După informația funcționarului minier Ioan Mihăieș din anul 1797, tăblița a fost descoperită împreună cu o alta, distrusă în timpul uscării la foc, și cu un condei (*stilus*) cu care se scria pe stratul subțire de ceară. Un astfel de *stilus* a ajuns cu tăblița cerată CIL III TC X = IDR III/1, *TabCerD* XI, la Muzeul din Cluj (**fig. 2**).

Piesa salvată în aceste împrejurări a ajuns în proprietatea asesorului Tribunalului Minier din Zlatna, Gombos. Nu se cunosc împrejurările și nici data exactă la care tăblița cerată a intrat în colecția Episcopiei romano-catolice din Alba Iulia, ca în cele din urmă să ajungă la Biblioteca “Batthyaneum”. Se pare că în anul 1858 ea se afla deja la Episcopia romano-catolică, din moment ce Ludovic Haynald a putut s-o pună la dispoziția eruditului Dr. Dettlefsen, cu scopul de a-i descifra

textul, publicat în *Sitzungsberichte der k. Akademie Wien*, XVII, 1858, p. 89-108).

Mulți erudiți, printre care și editorii culegerilor de inscripții (CIL, IDR III/1), au crezut că obiectul acestui *triptych* este un contract de cumpărare sau de împrumut, un *constitutum debiti*, în care se menționează data achitării unei plăți restante, fie pentru un serviciu prestat, fie pentru plata unei sume stabilite în prealabil. Traducerea textului ar fi: “[... eu mă oblig, să-ți ... plătesc] și pentru restanța de salariu, 23 denari (pentru munca depusă în exploatarea de aur) și dobânda a suta parte din aceștia (= 1%) pe lună, voi achita începând cu ziua a 4-a dinaintea kalendelor lui octombrie (28 septembrie); iar dacă nu-ți voi restitui în ziua stabilită, voi achita în plus 25 denari (amendă). S-a încheiat (contractul) la Alburnus Maior”.

Această lectură a fost posibilă însă numai după ce J. Macqueron și H. Chr. Noeske au reușit să întregescă cuvântul incomplet din rândul întâi, scris între “restanță” și suma “denari 23”, și anume: κ[ατε]ργων, ceea ce înseamnă “salarii”. Astfel, nu mai încapă nici o îndoială că avem de-a face cu un contract de muncă. Rezultă, prin urmare, că, potrivit acestui contract, trebuia achitată suma de 23 denari până la data de 28 septembrie. Se adaugă dobânda lunară de 1 % începând cu data menționată mai înainte în contract. Această dobândă a fost uzuală în contractele de împrumut încheiate la *Alburnus Maior*. În cazul că suma nu se plătea la termen, se aplica o amendă convențională de 25 denari.

Prin reinterpretarea acestui act juridic, dintr-un contract de împrumut într-un contract de muncă (*locatio-conductio*), se cunosc la ora actuală, pentru Dacia romană, în total patru astfel de contracte, toate încheiate între micii arendași ai minelor de aur din *Alburnus Maior*, aflate în proprietatea fiscoi imperial, dar și între mineri cu statutul juridic de oameni liberi, provenind de regulă din populația de origine illiră stabilită aici (CIL III TC IX-XI; IDR III/1 *TabCerD* X-XII). Cel care angajează mineri se numește *conductor*, iar cel care își vinde forța brațelor *locator*. Nu avem analogii și nici un anumit motiv ca să presupunem că acest *conductor* să fi fost (și) proprietarul minei. În timp ce primul se obligă să achite la timp plata salariilor, cu excepția situațiilor când, din motive de forță majoră, trebuia să se întrerupă activitatea minieră, angajatul se obligă, prin acest contract, să presteze o muncă “zdrăvăne”, în deplină putere. Printre cei care se angajau ca mineri și care, de obicei, au fost peregrini, cei mai mulți dintre ei de origine illiră, întâlnim într-unul din cele patru contracte de muncă și o persoană cu statutul social-juridic de cetățean roman.